

**Erste:**  
Täglich früh 7 Uhr.  
**Inserate**  
werden angenommen:  
bis Abends 6, Sonntags  
bis Mittags  
12 Uhr:  
Marienstraße 13.

Kriegs- in dies. Blatte,  
das jetzt in 11.000  
Exemplaren erscheint,  
haben eine erfolgreiche  
Verbreitung.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klesch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

**Abonnement:**  
Vierteljährlich 20 Ngr.  
bei unentgeltlicher Be-  
lieferung in's Haus.  
Durch die Königl. Post  
vierteljährlich 22 Ngr.  
Einzeln Nummern  
1 Ngr.

**Inseratenpreise:**  
Für den Raum einer  
gespaltenen Zeile:  
1 Ngr. unter „Einge-  
sandt“ die Zeile  
2 Ngr.

### Dresden, den 12 Juni

Obgleich die von Seiten des Leipziger Festauschusses für die allgemeine deutsche Lehrerversammlung beabsichtigte Extrafahrt nach Dresden nicht zu Stande kam, so war doch vom hiesigen pädagogischen Verein Fürsorge getroffen worden, daß die nach Schluß genannter Versammlung hierher kommenden nicht-sächsischen Lehrer gastlich aufgenommen und ihnen Gelegenheit geboten wurde, die Reize der Natur und Kunst, welche Dresden in so reichem Maße bietet, zu genießen. So waren am Freitag und Sonnabend Schulmänner aus Königsberg, Breslau, Stuttgart, Tübingen, Heilbronn, Wien, Braunschweig, Göttingen, Coburg, aus dem Schwarzburgischen, Altenburgischen etc. mit der hiesigen Collegenchaft zu trauerer Geselligkeit vereinigt. Hierbei wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß am Freitag Abend im großen Garten die Leistungen des Stadtmusikchors Wagner sowohl bei den Nord-, als bei den Süddeutschen den ungetheiltesten Beifall fanden.

Wenn das Streben nach Verschönerung und Comfort sich besonders im Innern und Aeußern eines Hotels kund giebt um den Geist zu kennzeichnen, welcher den Wirth besetzt um den Anforderungen der Zeit Rechnung zu tragen, so müssen wir unbedingt des Hotels „zum goldenen Engel“, in der Wilsdrufferstraße gedenken. Der Eigenthümer und Wirth desselben, Herr Heinrich Hoffmann, hat die seit Jahren renomirte Haus mit einem Innen- und Ausbau versehen, wodurch dieß Hotel mit seinen beiden Erkern und Balkons eine Zierde der Wilsdrufferstraße geworden. Schon das schöne Entree bietet ein freundliches Willkommen, während der im Parterre-gechoß liegende und im Renaissance-Styl hergestellte Speisesaal zu den vorzüglichsten Localen gehört, die sich in Dresden befinden. Nicht minder geschmackvoll ist der kleinere Speisesaal in der ersten Etage, der sich vorzüglich zu Diners und Soupers für 25 bis 30 Personen eignet, die auch oft darin abgehalten werden. Die schöne Treppe, die geräumigen Vorplätze und Corridors, die mit Crystalglas belegten Gänge, die Fontainen in beiden Höfen, die 68 Zimmer, wovon die Hälfte mit Alkoven versehen, dabei äußerst solide Einrichtung bis in die 4. Etage, woselbst noch Mahagoni-Möbel anzutreffen, Telegraphie anstatt der Klingeln, Alles dieß verdient Beachtung und Anerkennung, selbst die Küche mit einem interessanten Heerd und einer neuen Vorrichtung für Speisbraten. Dabei Accurateffe, sehr mäßige Preise und strengste Solidität.

Es scheint jetzt wieder Sitte geworden zu sein, über die Thüren neuerbauter Häuser Tafeln mit Sinnsprüchen anzubringen. So hat Herr Advocat Fränzel eine solche Tafel aus Marmor für seine in Laubegast neuerbaute Villa en miniature durch den hiesigen Bildhauer Wolf an der Vogelwiese anfertigen lassen, welche den treffenden und seltenen Spruch trägt: „Sufficit domus haec modo veris impleam amicis!“ Zu deutsch: „Dies Haus wird hinreichen, möchte ich es nur mit wahren Freunden anfüllen!“ Es möchte indeß wohl schwer fallen, ein Haus und wäre es noch so klein, mit wahren Freunden anfüllen zu können.

Der heftige Wind warf gestern Vormittag aus der dritten Etage des Eckhauses der Pragerstraße vis-à-vis dem Victoriahotel eine Eisenstange herab auf die Straße. Dieselbe stürzte kaum eine halbe Elle entfernt von einem vorübergehenden Mädchen zur Erde.

Gestern feierte ein alter Veteran, der pensionirte Feuerwerker J. G. Schlade seinen 86. Geburtstag, leider in etwas kranklichem Zustande. Merkwürdig ist, daß derselbe von seinem 13. Jahre an bis jetzt immer in Diensten war, jetzt als Hausmann. In seiner 21jährigen Dienstzeit als Soldat machte er die Feldzüge 1809 in Polen, 1812 in Rußland, 1813 und 1814 u. 15 in den Niederlanden und Frankreich mit. Er war in dieser Zeit dem feindlichen Feuer 23 Mal ausgesetzt, was manchem Soldat nicht vorgekommen und nicht vorkommen wird.

Defensivliche Gerichtsverhandlungen vom 10. Juni. Von den heutigen Angeklagten Friedrich August Pehold und Johann Gottlieb Schubert ist der erstere 31 Jahre alt und zu Reunimpsch geboren. Zur Zeit wohnt er in Radeburg, wo er einen Vicualienhandel betreibt. Sein College Schubert ist 37 Jahre alt, zu Radeburg geboren und jetzt daselbst Schneidemeister. Am 15. Februar dieses Jahres Mittags gegen 1 Uhr gingen Pehold und Schubert mit ihren Ehefrauen in den Wald, um Besholz zu sammeln. Sie nahmen eine gewöhnliche Holzbrechstange mit und zogen einen Handschlitten hinter sich her. Die Erlaubniß von den betreffenden Eigenthümern zum Holzbrechen hatten sie nicht, aber sie suchten die Genehmigung voraus, weil dort kein Bauer was dawider habe, wenn sie nur nicht Holz abhaden, statt brechen.“ Daß sie einen Diebstahl begehen wollten, daran dachten sie aber nicht. Jeder wollte sowohl Holz holen, als er gerade nöthig hatte. Als sie im Raundorfer Holze waren

und Kette abbrechen, dieselben zusammenbogen und schon einige auf den Schlitten gelegt, kam der heute als Zeuge erschienene Gutbesitzer Hausmann. Der soll zu ihnen gesagt haben: „Nu, Ihr Radeburg'sche Bande, Ihr habt hier gar nicht zu suchen, Ihr könnt auf Eurem Viehbleib bleiben!“ Da sollen sie nun, so lautet die Anklage, aus dem Reißbündel einen Ast herausgenommen und ihn in die Höhe gehoben haben. Das ist eigentlich Alles, was vorliegt. Der 52jährige Zeuge, Gutbesitzer Hausmann aus Dobra, als Holzaufseher vereidigt, erzählt, daß er zuerst den Pehold im Holze traf und ihn fragte, was er hier mache und wie er heiße. Der aber erwiderte: „Du hast mir einen Dr. . . zu sagen“ x. Hausmann sah das gesammelte Holz und befahl ihm, dasselbe liegen zu lassen, indem er seinen Stock darüber hielt. Als Schubert die Weiden im Wortwechsel sah, kam er aus dem Raundorfer Walde heraus und er und Pehold erhoben nun Kette zum Schlag, aber auch Hausmann erhob seinen Stock, indem er meinte: „Nu wagt's nur!“ Die Namen zu nennen, hatten sich Beide geweigert, aber auch erklärt, daß sie erst dann den Wald verlassen würden, wenn sie ihr Holz geholt hätten. „Wart' nur Ihr L. . . Ihr Bauern!“ Das waren die Abschiedsworte, die dem Holzaufseher Hausmann nachgerufen wurden. Das geholte Holz ist in seinem Gesammtwerthe auf nur 3 Pennige taxirt. Herr Staatsanwalt Kostewerth meint, daß Schubert sich einer Beihilfe bloß schuldig gemacht und überhaupt bei Geringfügigkeit der Sache auf die mildeste Strafe für Beide herabgegangen werden könne. Herr Advocat Dr. Schaffrath wünscht die Freisprechung beider Angeklagten, mindestens aber eine sehr milde Strafe bloß für Pehold. Pehold erhielt wegen ausgez. Diebstahls 4 Monate Arbeitshaus und Schubert wegen enistener Beihilfe 2 Monate Gefängniß.

In dem berühmten akustischen Cabinet der Herren Kaufmann & Sohn zu Dresden, sind jetzt außer einer großen Anzahl kleinerer Musikwerke und Harmoniums, 12 große selbstthätige Musikwerke aufgestellt, welche zusammen mit den kleineren Instrumenten über 300 verschiedene Musikstücke spielen. Besonders vielen Beifall finden die größeren Instrumente Orchesterion, Symphonion, Chordaulobion, welche die Ouverturen zur Stumme von Portici, Jampa, Tell etc. vollständig und höchst effectvoll spielen. Von dem neuangestellten Salon-Orchesterion werden neben vielen anderen folgende beliebte Stücke gespielt: Adagio aus der zweiten Symphonie und Entre-Act aus Egmont von Beethoven; Brautjungfer aus Lohengrin und Pilgerchor aus Tannhäuser von R. Wagner; Walzer und Soldatenchor aus Margarethe von Gounod; Ouverture zu Martha von Flotow; Il Baccio, Walzer-Arie von Ardit; Schottentanz aus Dinorah von Meyerbeer; Trebelli-Polka von A. Wallerstein etc.

Die „Tr.“ erzählt folgende, abgesehen von den Bedenken gegen ihre Richtigkeit, sehr amüsante Geschichte: Die Besitzerin einer Wäschehandlung zu Berlin in der F.-Straße, näher können wir dieselbe nicht bezeichnen, da die Dame, welche noch bedeutende Ansprüche auf Jugend und Schönheit macht, sich nicht gerne auslachen lassen möchte, besand sich eines Mittags in der vorigen Woche allein in ihrem Laden, als ein sein gekleideter Herr bei ihr eintrat und Hemden zu kaufen wünschte. Er wählte lange und entschied sich endlich für die besten, die es gab, das Stück zu 5 Thlr. Er ließ sich ein Duzend einwickeln, legte eine wohlgefüllte Brieftasche auf den Ladentisch und schien eben bezahlen zu wollen, als ihm noch einfiel, daß es doch gut wäre, ungefähr zu sehen, wie die Hemden säßen. Die Dame war gern bereit, ihm in dieser Beziehung geällig zu sein und zog sich ein Hemde über ihr schwarzes Taffetkleid. Vorne war der Kaiser vollkommen befriedigt, nur hinten schienen ihm die Falten nicht recht zu sitzen und er hatte längere Zeit dort zu ziehen und zu zupfen, bis er sich überzeugte, daß auch dort der Schnitt nichts zu wünschen übrig lasse. Nachdem er darauf noch einmal mit freundslichem Lächeln die Dame von vorne betrachtete, steckte er die Brieftasche ein, nahm das Paket mit den 11 Hemden in die eine, den Hut in die andere Hand und empfahl sich. Im ersten Augenblick stand die Eigenthümerin ganz verblüfft, im nächsten sah sie ein, daß sie betrogen sei und wollte dem frechen Diebe nach. Allein im Mannshende konnte sie doch nicht auf die Straße; so schnell als möglich knöpfte sie das Hemde auf und wollte es abstreifen, allein es ging nicht, mit ihm zusammen hob sich auch das schwarze Taffetkleid und selbst die Unterröcke, der Bösewicht hatte mit langen Nadeln hinten überall das Hemde festgesteckt. Ehe sie alle Hindernisse beseitigt und als sie endlich in höchster Aufregung auf die Straße stürzte, war der Gauner längst um die Ecke der F. Straße verschwunden, und die Bestohlene hat nur den einen Trost behalten, daß jener kein volles Duzend von den schönen Hemden besitzt.

Am 5. d. M. hat in Rauprim unter andern Spielern

ein Mann 500 Fl. an dem grünen Tisch verloren, und als sein letztes Geld dahin war, eilte er sofort aus dem Spielsaal und stürzte sich in einen Teich, dessen schlammiges Wasser ihm aber nur bis an die Kniee reichte, so daß er beiseit den Rückzug antreten und zu seiner Verzweiflung noch den Spott der Zuschauer hinnehmen mußte.

Schöner Tod. Die „Darmst. Btg.“ schreibt aus Darmstadt, 31. Mai: Heute Nachmittag starb der großherzogliche Steuercommissar a. D. Ernst Höpfe und mit ihm zugleich dessen vorher völlig gesunde und mit häuslichen Arbeiten beschäftigte Frau. Der erstere, seit längerer Zeit erkrankt und bereits im 75. Jahre stehend, sah seinem Ende mit vieler Fassung und Seelenruhe entgegen, ebenso schien seine Frau auf den Heimgang ihres Gatten völlig vorbereitet und gefaßt. Als jedoch die entscheidende Stunde nahte, stieß an das Sterbelager des Mannes gerufen, diesen in den letzten Augenblicken, da brach das sonst so starke Herz des treulichenden Weibes; der Tod — durch Herzschlag — setzte ihrem Leben in demselben Augenblicke ein Ziel, als das ihres Gatten entfiel.

Als unthätiges Mittel gegen Motten wird der als Zimmerculturanpflanze sehr verbreitete Harfenbaum (Plectranthus fruticosus) vom Cap, in der vom Director Regel in St. Petersburg reisirten „Gartenflora“ empfohlen. Dieser Harfenbaum führt dort den Namen Mottenlöwig. Nach den gemachten Erfahrungen soll es schon genügen, ein Exemplar dieser Pflanze im Zimmer zu cultiviren, um alle daselbst befindlichen Gegenstände vor den Angriffen der Motten zu schützen.

An den denkenden im hohen Greisenalter stehenden Mann, wird gewiß in seinen Lebenstagen, auch manches betrübende und schmerzliche, sowie auch erfreuliche Ereigniß vorübergegangen sein, so gewiß ist es auch, daß die zwei Jahre lange Trennung des Königs Friedrich August des Gerechten für seine treuen Anhängen schmerzlich fühlbar war, daß aber nach der langersehnten Rückkehr nach schweren Prüfungstagen in sein Land und Residenz ein unausprechlich Freudefest und hoher Jubeltag für deren treuen Sachsen war, daß kann nur der lebhaft empfunden haben, der am 7. Juni 1815, nun vor 50 Jahren, bei der Rückkunft des Königs im Dienst theilhaftig war.

Dem Unterzeichneten ist diese Freude zu Theil geworden. Er stand vom Jahre 6-9 bei den Schützen und ward bei Errichtung der National-Garde der 6. Compagnie als Unteroffizier zugetheilt. Bei der Rückkehr des Königs in die Residenz ward er als Sergeant zum Dienst commandirt, wo er zur Haie und Bekleidung der Abtheilung der 254 Jungfrauen, welche mit Blumenkränzen versehen, vor dem Pirnaischen Schloß auf der süßenweisen Erhöhung der Ehrenspore Platz nahmen, um bei Annäherung des Wagens die Königl. Höhen Ankommenden gleichsam mit Blumen zu überschütten. Der diensthafte Sergeant stand unter der Ehrenspore zunächst des Königl. Wagens, wo der Bürgermeister Dr. Schulz an den König eine herzliche Rede hielt und die Hand des wiederkehrenden Regenten erfaßte und ein dreimaliges Hoch ausbrachte, welches von der Volksmenge nicht endend wiederholt ward. Nach erfolgter Stille sprach der Oberhofprediger Dr. von Ammon, ergreifende Eigenworte an den König drei gewählte Jungfrauen überreichten im Namen der Bürgerschaft dem König ein Gedicht, nachdem nun der König diese Huldigungen mit Wohlgefallen angenommen hatte, begann der Festzug in die Stadt, unter fortwährendem Jubelruf.

Ich erlaube mir die Gefühle meines Herzens gegen treu gefinnene Sachsen ausströmen zu lassen, zumal da ich weiß, daß in dieser diensthafenden Eigenschaft von der National-Garde kein Mitglied mehr vorhanden ist, noch weniger von der beregten Zeit wohl noch am Leben sind.

Der im 59. Bürgerjahr stehende Lotterie-Collecteur Carl August Abel, welchen Sr. Majestät unter allergnädigster König Johann vor 9 Jahren bei Gelegenheit seines Bürger-Jubiläums als fungirender Innungsschreiber bei der Radeburger-Innung und in Anerkennung in verschiedenen öffentlichen Functionen an den Tag gelegten loyalen und gemeinnützigen Gesinnungen, die zum Verdienstorden gehörige silberne Medaille allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Restaurant-Bazar auf der Badergasse ist seit Kurzem dem Publikum eröffnet. In seinen Parterreräumen, wie im Niesentunnel versammeln sich Fremde und Einheimische zu jeder Tageszeit. Frische Biere, ausgezeichnete Weine verbinden sich mit der reichhaltigen Speisekarte. Concerte im Tunnel erheben den Frohsinn und somit ist der Restaurant-Bazar ein Etablissement für die Residenz Dresden, das sich den andern Deutschlands an die Spitze stellen kann. Wir empfehlen dies Etablissement allen Fremden und Einheimischen bestens.